

Leseprobe © Verlag Ludwig

Die schwedische Landesaufnahme
von Vorpommern 1692–1709

Städte
Band 5: Stralsund
Teil 1: Stadtfeldmark und St. Jürgen-Viertel mit
Franken- und Knieperdamm

Leseprobe © Verlag Ludwig

Leseprobe © Verlag Ludwig

**DIE SCHWEDISCHE LANDESAUFNAHME
VON VORPOMMERN 1692–1709**

Karten und Texte

Herausgegeben von der
Historischen Kommission für Pommern e.V.
in Verbindung mit dem Landesamt für Kultur
und Denkmalpflege – Landesarchiv Greifswald

Städte
Band 5: Stralsund
Teil 1: Stadtfeldmark und St. Jürgen-Viertel
mit Franken- und Knieperdamm

Bearbeitet von Michael Jäger und Heiko Wartenberg

Ludwig

Leseprobe © Verlag Ludwig

Redaktion:

Ivo Asmus, M.A., MA (LIS)
Dipl.-Ing (FH) Michael Jäger
Prof. Dr. Stefan Kroll
Dipl.-Prähist. Gunnar Möller
Prof. Dr. Haik Thomas Porada
Dr. Dirk Schleinert
Dipl.-Nord. Heiko Wartenberg

Die Drucklegung dieses Bandes wurde von der Herbert-Ewe-Stiftung Altstadt Stralsund, der SWS Stadtwerke Stralsund GmbH, der REWA GmbH sowie der Stiftung Schwedisches Kulturerbe in Pommern (unter dem Dach der Bürgerstiftung Vorpommern) maßgeblich unterstützt.

Die Arbeit der Historischen Kommission für Pommern wird gefördert durch das Land Mecklenburg-Vorpommern und das Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung in Marburg an der Lahn.

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

© 2020 by Verlag Ludwig
Holtenauer Straße 141
24118 Kiel
Tel.: 0431-85464
Fax: 0431-8058305
info@verlag-ludwig.de
www.verlag-ludwig.de

Titelbild: Ausschnitt aus dem Staudeschen Plan von Stralsund aus dem Jahre 1647. Zu sehen sind hier die Gebäude im St. Jürgen-Viertel. Quelle: Riksarkivet Stockholm, Krigsarkivet, Krigsarkivet, Stads- och fästningsplaner Tyskland, Stralsund 249.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

978-3-86935-372-2

Leseprobe © Verlag Ludwig

Inhalt

Geleitwort	7
<i>von Haik Thomas Porada</i>	
Editorische Bemerkungen	10
<i>von Heiko Wartenberg</i>	
Abkürzungen, Maße, Gewichte und Münzen	10
Hinweise zu den beigegebenen Kartenreproduktionen	12
Einleitung	15
Die Stadt Stralsund innerhalb der schwedischen Landesaufnahme	15
<i>von Stefan Kroll</i>	
Stralsund an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert	15
Die Beschreibung und Vermessung der Stadt Stralsund 1706/07	17
Bisherige Publikationen zur Stralsunder Stadtaufnahme und zukünftige Forschungsperspektiven	25
Bemerkungen zur Quelle	27
<i>von Ivo Asmus</i>	
Die schwedische Stadtaufnahme von 1706/07 in ihrer Bedeutung für die Bauforschung und Denkmalpflege	30
<i>von Michael Jäger</i>	
Edition	41
<i>bearbeitet und übersetzt von Michael Jäger und Heiko Wartenberg</i>	
Beschreibung und steuerliche Einschätzung der Stralsunder Stadtfeldmark	42
Beschreibung und steuerliche Einschätzung der bewohnten und unbewohnten Gebäude sowie der wüst liegenden Grundstücke der Stadt Stralsund – Teil 1	52
St. Jürgen-Viertel	61
Frankendamm	249
Knieperdamm	291
Personenregister	305
<i>von Heiko Wartenberg und Haik Thomas Porada</i>	

Leseprobe © Verlag Ludwig

Geleitwort

von Haik Thomas Porada

Seit der Gründung der Historischen Kommission für Pommern im Jahre 1911 in Stettin ist die Edition und damit verbunden die Inwertsetzung der Karten und Beschreibungstexte der Schwedischen Landesaufnahme aus den Jahren 1692 bis 1709 für die wissenschaftliche Forschung und die interessierte Öffentlichkeit eines der Ziele dieses Gremiums. 1908, also nur wenige Jahre zuvor, war auf dem Dachboden des Regierungsgebäudes in der Stralsunder Badenstraße der Teil dieser einzigartigen Quelle entdeckt worden, der sich auf den bis 1815 unter schwedischer Verwaltung stehenden Teil Vorpommerns, das so genannte Neuvorpommern, bezog. Die auf das südliche Vorpommern und einige Orte im westlichen Hinterpommern bezogene Überlieferung befand sich zu dem Zeitpunkt schon im Staatsarchiv Stettin bzw. in der Königlichen Bibliothek in Kopenhagen und in der Landesvermessungsbehörde in Stockholm. Die Tatsache, dass nunmehr das Quellenmaterial nahezu flächendeckend für den gesamten westlichen Teil Pommerns, der um die Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert unter der Herrschaft der schwedischen Krone stand, zugänglich war, führte für die historisch-geographische Forschung an der Greifswalder Universität zu einem großen Entwicklungsschub. Am Ende des Zweiten Weltkrieges war der erste Band der Edition für den nordwestlichen Teil Vorpommerns in Greifswald gedruckt worden; wenige Jahre später konnten auch noch die auf die Messtischblätter umgezeichneten Karten zu diesem Band erscheinen. Danach ruhte dann für vier Jahrzehnte das Editionsprojekt. Die Karten und Beschreibungsbände hatten glücklicherweise an ihrem Auslagerungsort im Kreis Anklam den Krieg und die Wirren der Nachkriegszeit überstanden. Sie waren schließlich, wie die anderen während des Krieges wegen der Bombengefahr nach Vorpommern ausgelagerten Bestände des Staatsarchivs Stettin 1946 nach Greifswald gebracht worden, wo sie bis heute zum Bestand des Landesarchivs Greifswald gehören. Die Historische Kommission für Pommern hatte zwischenzeitlich ihr Domizil in Marburg an der Lahn gefunden. Zwar erfolgte auch in dieser Zeit durch einzelne Wissenschaftler an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald eine Nutzung des Quellenmaterials, wovon zahlreiche Publikationen aus

Leseprobe © Verlag Ludwig

diesen Jahren zeugen, aber an eine Fortsetzung der Edition in gedruckter Form war nicht zu denken. Erst mit dem Fall des Eisernen Vorhangs konnten die ursprünglichen Pläne wieder aufgegriffen und dank eines großen ehrenamtlichen Engagements einzelner Mitglieder der Kommission in die Tat umgesetzt werden. Schließlich gelang es sogar seit der zweiten Hälfte der 1990er Jahre, einige drittmittelgeförderte Forschungsprojekte zu initiieren, auch wenn leider der große Plan eines interdisziplinär angelegten Sonderforschungsbereichs der Deutschen Forschungsgemeinschaft an der Greifswalder Universität Ende der 1990er Jahre scheiterte. Bereits in der ersten Hälfte jenes Jahrzehnts wurden intensive Kontakte zu schwedischen Kollegen aufgebaut, die als Archivare, Geographen, Archäologen und Denkmalpfleger in einer langen Tradition mit dem für den gesamten Ostseeraum existierenden Quellenmaterial, das aus der Tätigkeit des Königlichen Generallandmesserkontors in Stockholm und seiner regionalen Kommissionen im 17. Jahrhundert herrührte, in vielen Anwendungsbereichen arbeiteten. Daraus resultiert bis zum heutigen Tag eine hohe Aufmerksamkeit und gegenseitige Wertschätzung für die jeweiligen Forschungs- und Editionsprojekte.

Neben Wismar und Stettin zählte Stralsund im 17. Jahrhundert zu den bedeutendsten Festungen und Handelsstädten in den in Personalunion mit der schwedischen Krone verbundenen Territorien des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation an der südlichen Ostseeküste. In Stralsund war es Michael Jäger, der bereits Ende der 1970er Jahre den großen Wert der Beschreibungstexte, die von den Landmessern der Pommerschen Kommission des Königlichen Generallandmesserkontors in Stockholm zu Beginn des 18. Jahrhunderts angefertigt worden waren, für die Archäologie und insbesondere für die Baudenkmalpflege erkannte. Seine vor vier Jahrzehnten entstandene Diplomarbeit legt davon Zeugnis ab. Bis zum heutigen Tag ist diese ungedruckte Qualifikationsschrift ein wichtiges Hilfsmittel der Mitarbeiter im Bauamt der Hansestadt Stralsund. Aufgrund der Tatsache, dass in den letzten Jahrzehnten erhebliche Schäden am Quellenmaterial entstanden sind, haben seine Transkriptionen heute einen zusätzlichen Wert, weil er damals noch zahlreiche Stellen lesen konnte, die heute unwiederbringlich verloren gegangen sind.

Nachdem in den zurückliegenden drei Jahrzehnten ganz unterschiedliche Teilräume Vorpommerns im Rahmen der gedruckten Edition der Historischen Kommission für Pommern und eines gemeinsamen Forschungsprojektes des Landesarchivs Greifswald mit den Universitäten Greifswald und Rostock für eine digitale Edition bearbeitet wurden und dabei auch die Stadtbeschreibungen für Wolgast, Greifswald und große Teile Stettins in deutscher Übersetzung zugänglich gemacht werden konnten, ist es für

Leseprobe © Verlag Ludwig

die Historische Kommission für Pommern und das mit ihr bei diesem Vorhaben kooperierende Landesarchiv Greifswald ein wichtiges Anliegen, auch für Stralsund mit der Veröffentlichung der Edition zu beginnen. Auf der Grundlage der Vorarbeiten von Michael Jäger hat sich in bewährter Weise Heiko Wartenberg für den ersten Band, den wir hiermit für die Stadtfeldmark und das St. Jürgen-Viertel sowie die beiden Vorstädte Franken- und Knieperdamm vorlegen, dieser Aufgabe unterzogen. Die Einleitung haben Stefan Kroll, Ivo Asmus und Michael Jäger verfasst. An der Beratung der Redaktion und des Vorstands der Kommission haben sich außerdem Gunnar Möller und Dirk Schleinert beteiligt.

Die Historische Kommission für Pommern ist dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern, der Herbert-Ewe-Stiftung Altstadt Stralsund, der SWS Stadtwerke Stralsund GmbH, der REWA GmbH sowie der Stiftung Schwedisches Kulturerbe in Pommern (unter dem Dach der Bürgerstiftung Vorpommern) für ihre finanzielle Unterstützung zu großem Dank verpflichtet. Möge das Ergebnis über Stralsund hinaus das Bewusstsein für eine der großen Innovationen der Schwedenzeit im Ostseeraum, von der auch Pommern profitierte, heben und eine eifrige Rezeption erfahren.

Für die Historische Kommission für Pommern gehen nach mehr als 100 Jahren beginnend mit diesem ersten von vier Stralsunder Bänden in ihrer Schriftenreihe »Die Schwedische Landesaufnahme von Vorpommern 1692–1709« weitere Wünsche aus der Gründungszeit in Erfüllung. Auf der ersten regulären Geschäftssitzung der Kommission, die am 22. April 1912 in Stettin stattfand, hatten nämlich die beiden Vertreter der Greifswalder Universität, Ernst Bernheim und Fritz Curschmann, neben der Edition der Schwedischen Landesaufnahme u.a. die Sammlung pommerscher Stadtpläne, eine historische Topographie von Stralsund sowie ein historisches Ortslexikon für ganz Pommern angeregt. Für all diese Projektideen werden die Stralsunder Bände dieser Editionsreihe nunmehr wichtige Ansatzpunkte bieten.

Leipzig, im Dezember 2019

Editorische Bemerkungen

von Heiko Wartenberg

Editionstechnisch sind die bei den bisherigen Veröffentlichungen verwendeten Wege wieder beschränkt worden. Der schwedische Text der Beschreibung der Stadtfeldmark wurde in heute geläufige Sprache gesetzt und die Interpunktion ebenso angepasst. Die deutschen Texte der Hausbeschreibungen wurden bis auf Personen- und Straßennamen ebenfalls modernisiert, das betraf Konsonantendoppelungen, Groß- und Kleinschreibung, Getrennt- und Zusammenschreibung und Interpunktion. Da im Original die Informationseinheiten stabstrichartig nur mit Komma getrennt sind, machten die Bearbeiter zusammengehörige Informationseinheiten per Semikolon und Hilfsverben (ist, sind, hat, haben) möglichst sinnvoll erkennbar. Hinzufügungen der Bearbeiter wurden in eckige Klammern [...] Einfügungen im Originaltext in offene Klammern /:/ gesetzt. Die zahlreich vorkommenden Abkürzungen *sehlig*, *heilig*, *jährlich*, *königlich*, *geistlich*, *weltlich*, *Majestät* und *Herr* wurden stillschweigend aufgelöst. Auch die Endungen von Verben mit eingeschobenem *æ* (befriediget, gebauet) wurden normalisiert. Lateinische Wörter und Teilsätze wurden nicht übersetzt. Bei Zahlenangaben im Verbund mit einer Währungseinheit wurde der besseren Auswertbarkeit halber die Ziffer beibehalten, ansonsten wurden Zahlen von eins bis zwölf als Wort gesetzt.

Abkürzungen, Maße, Gewichte und Münzen

Maße: (nach Drolshagen¹)

1 pom. Fuß	= 12 Zoll	= 0,292 m
1 pom. Elle	= 2 Fuß	= 0,584 m
1 pom. Rute	= 16 Fuß	= 4,67293 m
1 vorpom. Meile		= 7,009 km
1 schwed. Meile		= 10,688 km

1 Carl Drolshagen, Die schwedische Landesaufnahme und Hufenmatrikel von Vorpommern als ältestes deutsches Kataster, 2 Teile (= Beihefte zum 17./38. und 40./41. Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft), Greifswald 1920–1923.

Leseprobe © Verlag Ludwig

1 geograph. Meile		= 7,4204 km
1 pom. Quadratrute (R)	= 16 Qadr.R	= 21,836 m ²
1 pom. Morgen (M)	= 300 Qadr.R.	= 0,65508 ha
1 Landhufe (LH)	= 30 pom. M	= 19,6526 ha
1 Hakenhufe	= 15 pom. M	= 9,8263 ha
1 Hagenhufe	= 60 pom. M	= 39,3052 ha

Während oben genannte Hufen echte Flächenmaße waren, galt die reduzierte Hufe als Steuerhufe, um die Güte und Kultur der Flächenhufen zueinander ins Verhältnis zu bringen.

Getreidemaße (Hohlmaße): (nach Curschmann²)

1 Last=	8 Drömt	= 96 Scheffel (Sch)	
	1 Drömt	= 12 Scheffel (Stralsundisch) oder	
		14 Scheffel (vorpommersch, örtl. Abweichungen)	
		1 Scheffel	= 4 Viertel

Gewichte:

1 Mark =	8 Unzen	= 16 Loth ³	= ca. 200 gr
1 Pfund (lübisch)			= 484,7 gr

Münzen: (nach Kruse⁴, Dähnert und Curschmann)

Werte in Stralsund:

1 Reichstaler (Rthl)	= 3 Mark (vorpom.)	
1 Reichstaler (Rthl)	= 2 pom. Gulden (fl)	= 24 Groschen (Gr)
	= 48 Schilling (ß)	= 3 ½ Carolin
	= 48 lübische Schilling (lß)	= 6 lübische Pfennig
1 Schilling (ß)	= 2 Sechslinge	= 4 Witten = 12 Pfennig
1 Stempel	= 3 Sechslinge	= 3 Dreier

Werte in Stettin:

1 Reichstaler	zu 24 guten Groschen	à 12 Pfennig
auch nach Taler	zu 36 Schilling	à 8 Pfennig

- 2 Fritz *Curschmann*, Matrikelkarten von Vorpommern 1692–1698. Karten und Texte 1. Teil. Dorfbeschreibungen zu Blatt 3, 4, 7 und 8. Amt Barth, Barther und Stralsunder Distrikt, Amt Franzburg (Historischer Atlas der Provinz Pommern, 3,1), Greifswald 1944 bzw. Rostock 1948, Karten 1952.
- 3 Nach Johann Carl *Dähnert*, Platt-Deutsches Wörter-Buch nach der alten und neuen Pommerschen und Ruegischen Mundart, Stralsund 1781, Nachdruck Wiesbaden 1967.
- 4 Jürgen Elert *Kruse*, Allgemeiner und besonderer Hamburgischer Contorist, Hamburg 1766.

Leseprobe © Verlag Ludwig

Hinweise zu den beigegebenen Kartenreproduktionen

Dem ersten von vier geplanten Bänden der Edition der schwedischen Landesaufnahme für Stralsund sind im laufenden Text und auf gesonderten Blättern in der Rückentasche Reproduktionen zeitgenössischer Altkarten sowie thematischer Karten beigelegt worden, die eine bessere Vorstellung von den hier beschriebenen räumlichen Phänomenen an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert ermöglichen sollen:

- 1 und 7. Zwei Ansichten des Kampischen Hofes in Stralsund aus dem Beschreibungsband für das St. Jürgen-Viertel aus der schwedischen Landesaufnahme von 1706/07. Quelle: Landesarchiv Greifswald, Rep. 6a, Band 65.
2. Die Stralsunder Stadtviertel mit den Häuserblöcken auf der Basis eines Planes der Festung Stralsund aus dem frühen 18. Jahrhundert. Die Nummern für die Häuserblöcke wurden von der Denkmalpflege zur eindeutigen Orientierung vergeben. Quelle: Diplomarbeit von Michael Jäger aus dem Jahre 1979; digitale Bearbeitung: Ivo Asmus.
- 3a–f. Zeichnungen der Häuserblöcke 17, 18, 19, 20, 21 und 22 im St. Jürgen-Viertel aus dem Beschreibungsband zur Vermessung der Stadt Stralsund von 1706/07. Quelle: Landesarchiv Greifswald, Rep. 6a, Band 65.
4. Der Staudesche Plan von 1647 zeigt aus der Vogelperspektive einen Blick von Westen über die Stadt, wobei der Plan geostet ist. Quelle: Riksarkivet Stockholm, Krigsarkivet, Stads- och fästningsplaner Tyskland, Stralsund 249. Das Erscheinungsbild von Stralsund ist hier noch weitgehend mittelalterlich, was u.a. an der gotischen Turmhaube von St. Marien, die 1647 einem Blitzschlag zum Opfer fiel, sowie an den weitgehend intakten Gebäuden, die den Stadtbränden von 1678 und 1680 zum Opfer fielen, zu erkennen ist. Vgl. zu dieser Karte jüngst: Gunnar Möller, »ein gottseliger und überaus künstlicher Mann.« Der Stralsunder Goldschmied, Münzmeister und Geodät Johannes Staude und sein Stadtplan von 1647, in: *Christi Ehr vnd gemeinen Nutzen Willig zu fodern vnd zu schützen*. Festschrift für Norbert Buske, 3 Bde., hg. von Michael Lissok und Haik Thomas Porada, Schwerin 2014, S. 165–187.

Leseprobe © Verlag Ludwig

5. *Das Lang-defendirte und endlich mit vil Verlust eroberte Stralsund ohne die davor aufgeführte wieder nieder zureißende Werke, wie es nach der nechst vorher gegangenen Bombardierung 1678 ausgesehen, herausgegeben 1716.* Kupferstich 37×29 cm, Maßstab: ca. 1:4.800, in: Johann David Koehlers Historiarum & Politices Professoris Publici auf der Nürnbergischen Universitaet Altdorff Bequemer Schul- und Reisen-Atlas ... [Nürnberg], 1716 [erschienen 1719]. Dargestellt sind auf diesem Kupferstich die Häuserblöcke (blass eingefärbt), die bei den beiden Stadtbränden 1678 und 1680 weitgehend zerstört wurden. Quelle: Stadtarchiv Stralsund, Signatur: E Ia 002. Mit dem Wert dieser Quelle hat sich zuletzt auseinandergesetzt: Anne *Grabinsky*, Die Stralsunder Doppelkatastrophe von 1678/80. Wiederaufbau nach zwei vernichtenden Stadtbränden (Kleine Stadtgeschichte, 2; teilw. zugleich Mag.-Arb. Rostock 2005), Berlin 2006.
6. Karte der Stralsunder Stadtfeldmark aus der schwedischen Landesaufnahme von 1696. Gut zu erkennen sind die Altstadtinsel und die drei Vorstädte: Frankendamm, Tribseer Damm und Knieperdamm. Quelle: Landesarchiv Greifswald, Rep. 6a, B VI 1.⁵
8. Die Stralsunder Stadtviertel mit den Grundstücksgrenzen innerhalb der Festungsmauern für den Zeitschnitt 1706/07, rekonstruiert von Michael Jager, 1980; für den Druck aufbereitet von Ivo Asmus. Vgl. Michael *Jager*, Die »Schwedische Matrikel«, in: Denkmalplan Stralsund. Recherchen und Analysen für die Pflege des Welterbes, hg. im Auftrag der Hansestadt Stralsund. Der Oberbürgermeister, untere Denkmalschutzbehörde, Schwerin 2013, S. 16–18, hier S. 17. Die kartographische Rekonstruktion von 1980 wurde u.a. auch als eine Grundlage für das von Gyula Pápay, Stefan Kroll und Torsten Foy in ArcGIS erar-
- 5 Nach einem Hinweis von Dirk Schleinert ist die Lokalisierung der Grundstücke zumindest auf dem Knieperdamm nicht eindeutig möglich. Die Grundstücke ab Nr. 20 auf der Karte (1696) liegen zwischen Knieperdor und heutigem Bürgergarten (Rosengarten). Nach der Beschreibung von 1706/07 liegen die so nummerierten Grundstücke nördlich/nordwestlich und entsprechen den Grundstücken 8 bis 19 der Karte, d.h. an der Stelle, an der die Wege nach Barth, Kedingshagen und zum Hainholz abzweigen.
Ivo Asmus weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass es weder 1696 noch 1706/077 »offizielle« Hausnummern gab, so dass die jeweiligen Ziffern lediglich die Verweise zwischen Karten(-signatur) und Beschreibungstext darstellen. Da Simon Skragge 1696 vermessen hatte und Samuel Griese 1706/07 diese Karte nicht unbedingt kannte bzw. für einen Abgleich gesorgt hatte, stimmen die Zahlen beider Zeitschnitte nicht überein.

Leseprobe © Verlag Ludwig

beitete Stadtinformationssystem Stralsund genutzt. Vgl. dazu: Stefan *Kroll* u. Gyula *Pápay*, Wohnen und Wirtschaften in Stralsund um 1700. Ein historisches Stadtinformationssystem, in: Stadtgeschichte und Historische Informationssysteme. Der Ostseeraum im 17. und 18. Jahrhundert. Beiträge des wissenschaftlichen Kolloquiums in Rostock vom 21. und 22. März 2002, hg. von Kersten *Krüger*, Gyula *Pápay* u. Stefan *Kroll* (Geschichte – Forschung und Wissenschaft, 1), Münster 2007, 2. Aufl., S. 90–135.

Einleitung

Die Stadt Stralsund innerhalb der schwedischen Landesaufnahme

von Stefan Kroll

Stralsund an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert

Die alte Hansestadt Stralsund war nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges als Mediatstadt in die schwedische Provinz Pommern eingegliedert worden.⁶ Damit hatte sie zwar ihre einstige territoriale Unabhängigkeit endgültig verloren, als vorsitzende Stadt der Städtekurie auf den Landtagen jedoch eine starke Stellung in der Politik der Provinz behalten.⁷ Vor allem über umfangreichen Landbesitz blieb der Einfluss Stralsunds auf das Umland, insbesondere die Insel Rügen, weit über die Stadtmauern hinaus erhalten. Militärisch wurde Stralsund zu einer Hauptfestung ausgebaut und mit einer ständigen Garnison versehen. Damit vollzog sich in der

6 Wichtige Grundlagen dieses Abschnitts sind: Hans-Joachim *Hacker*, Stralsund von 1630–1720, in: Geschichte der Stadt Stralsund, hg. von Herbert *Ewe*, Weimar 1984, S. 168–201; Stefan *Kroll*, Stadtgesellschaft und Krieg. Sozialstruktur, Bevölkerung und Wirtschaft in Stralsund und Stade 1700 bis 1715 (Göttinger Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, 18; zugleich Diss. phil. Hamburg 1995), Göttingen 1997; Dirk *Schleinert*, Stralsund im 17. und 18. Jahrhundert, in: *Heuser, Breden und ander Architectura*. Barocke Wohnbauten des 17. und 18. Jahrhunderts in Stralsund (Stralsunder Denkmale, 4), Stralsund 2015, S. 4–10.

7 Haik Thomas *Porada*, *Wie das eine Membrum bey dem andern erhalten vndt also das ganze Corpus im möglichsten Wollstande conservirt bleiben möge* – Zu den Reinberger Konventen der vorpommerschen Vorderstädte, in: Gemeinsame Bekannte – Schweden und Deutschland in der Frühen Neuzeit [Helmut Backhaus zum 65. Geburtstag gewidmet], hg. von Ivo *Asmus*, Heiko *Droste* und Jens E. *Olesen* (Geschichte – Forschung und Wissenschaft, 2/Publikationen des Lehrstuhls für Nordische Geschichte, 4), Münster 2003, S. 317–346.

Leseprobe © Verlag Ludwig

zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts eine deutliche Funktionserweiterung. Stralsund blieb Seehandelsstadt, wurde aber zugleich auch Festungs- und Garnisonsstadt. Die Struktur des Stralsunder Handels war schon seit dem Mittelalter stark von den auswärtigen Beziehungen bestimmt gewesen. Nach dem Übergang an Schweden dominierte im Seehandel über die Ostsee zunehmend der Austausch mit dem skandinavischen Nachbarland. Vor allem der Export von Roggen und Malz war von großer Bedeutung. Dagegen spielte Stralsund im Ost-West-Handel über See nur eine sehr untergeordnete Rolle. Im Landhandel war die Stadt – neben dem pommerschen Nahbereich – vor allem auf die großen Hafenstädte Hamburg, Lübeck und Rostock ausgerichtet, während die Beziehungen in östlicher Richtung offensichtlich eine deutlich geringere Bedeutung besaßen. Seit dem Übergreifen des Dreißigjährigen Krieges auf Pommern 1627 war die Stadt wiederholt in kriegerische Auseinandersetzungen verwickelt. Besonders gravierende Folgen hatte der Schwedisch-Brandenburgische Krieg (1674 bis 1679). Im Herbst 1678 belagerte und beschoss ein brandenburgisches Heer Stralsund, woraufhin große Teile der Stadt in Schutt und Asche fielen. Knapp zwei Jahre später, im Juni 1680, folgte ein verheerender Stadtbrand, der zusätzlich noch weitere Teile der Stadt vernichtete. Der Wiederaufbau verlief recht zögerlich, die Spuren der »Doppelkatastrophe« waren im Stadtbild noch lange zu erkennen.⁸

Noch während des Krieges hatte eine Bevölkerungszählung 1677 eine Einwohnerzahl von knapp 8.500 Männern, Frauen und Kindern ergeben – zuzüglich etwa 2.100 Menschen, die vor dem Krieg in die Festung geflüchtet waren. Hinzugerechnet werden muss noch eine Militärbevölkerung von rund 2.500 bis 3.000 Köpfen, bestehend aus Offizieren und Soldaten sowie deren Frauen und Kindern.⁹

Ab dem Jahr 1700 beherrschte der Große Nordische Krieg weite Teile Nord- und Osteuropas. Die südwestliche Ostseeküste allerdings blieb von direkten Kriegshandlungen lange Zeit verschont, erst ab 1709 griff der Krieg auch auf Schwedisch-Pommern über. Stralsund hatte bis dahin sogar noch einige Jahre von einer Kriegskonjunktur profitieren können. Der wirtschaftliche Aufschwung begann 1702 im Anschluss an eine mehrjährige Teuerungskrise. Neben Handel und Schifffahrt florierte insbesondere der Schiffbau. Die Stralsunder Handelsflotte erreichte fast wieder die Größe der Jahre vor 1678. Die nicht zuletzt durch die Nachfrage aus Schweden gestützte Kriegskonjunktur wurde von den Folgen des Großen

8 Anne *Grabinsky*, Die Stralsunder Doppelkatastrophe von 1678/80. Wiederaufbau nach zwei vernichtenden Stadtbränden (Kleine Stadtgeschichte, 2; teilw. zugleich Mag.-Arb. Rostock 2005), Berlin 2006.

9 St. *Kroll*, Stadtgesellschaft (wie Anm. 5), S. 114 f.

Leseprobe © Verlag Ludwig

Nordischen Krieges bis 1709 nur teilweise beeinträchtigt. 1710 lebten in Stralsund zwischen 6.500 und 8.500 (zivile) Einwohner.¹⁰ Im gleichen Jahr kam es zu einem schweren Ausbruch der Pest, der bis März 1711 allein unter der Stralsunder Zivilbevölkerung mehrere Tausend Opfer forderte.¹¹ Zu dieser Zeit war Pommern bereits Kriegsschauplatz, feindliche Truppen rückten in die Provinz vor. Bis 1715 befand sich Stralsund fast ununterbrochen im Kriegs- oder Belagerungszustand. Da der Handel über See nahezu vollständig gesperrt blieb, kam es zu einem erneuten wirtschaftlichen Niedergang, der durch die mit der schwedischen Kriegsführung verbundenen, ständig steigenden finanziellen Lasten noch beschleunigt wurde.

Die Beschreibung und Vermessung der Stadt Stralsund 1706/07

In den Jahren 1692 bis 1709 ließ die schwedische Krone eine Beschreibung und Vermessung ihrer deutschen Provinz Pommern vornehmen.¹² Mit dieser Landesaufnahme wollte sie in erster Linie einen Überblick über die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit ihres im Dreißigjährigen Krieg erworbenen Territoriums erhalten. Zugleich ging es um eine Reform des bis dahin weitgehend auf Selbsteinschätzung beruhenden Steuersystems. Entstehen sollte so eine neue Landesmatrikel – als Grundlage für die Erhebung sämtlicher auf dem Grund und Boden lastenden Steuern und Abgaben. Die Arbeit an der Landesaufnahme begann nach langwierigen Auseinandersetzungen mit den dagegen opponierenden pommerschen Landständen 1692. Sie fand in mehreren aufeinanderfolgenden Schritten statt. Zunächst vermaßen und beschrieben die überwiegend in Schweden ausgebildeten Landmesser das flache Land. Die Aufsicht übernahm als Inspektor der Schwede Gunno Eurelius (1702 als Dahlstierna geadelt).

10 St. *Kroll*, Stadtgesellschaft (wie Anm. 5), S. 116 f.

11 Jörg *Zapnik*, Pest und Krieg im Ostseeraum. Der »Schwarze Tod« in Stralsund während des Großen Nordischen Krieges (1700–1721) (Greifswalder historische Studien, 7; zugleich Diss. phil. Greifswald 2004), Hamburg 2007; Carl Christian *Wabrmann*, Kommunikation der Pest. Seestädte des Ostseeraums und die Bedrohung durch die Seuche 1708–1713 (Historische Forschungen, 98; zugleich Diss. phil Rostock 2011), Berlin 2012.

12 Vgl. dazu u. a. (mit weiterführender Literatur): Ivo *Asmus*, Die geometrische Landesvermessung von Schwedisch-Pommern 1692–1709, in: Baltische Studien N. F. 82 (1996), S. 79–98; Die schwedische Landesaufnahme von Pommern 1692–1709 – Perspektiven eines Editionsprojekts, hg. von Michael *Busch*, Stefan *Kroll*, Jens E. *Olesen*, Martin *Schoebel* u. Reinhard *Zöllitz* (Die Schwedische Landesaufnahme von Vorpommern 1692–1709, Sonderband 2), Kiel 2011; Die schwedische Landesaufnahme von Pommern 1692–1709 – Ergebnisse eines Editionsprojekts im Kontext der Forschung, hg. von Michael *Busch*, Stefan *Kroll*, Jens E. *Olesen*, Martin *Schoebel* und Reinhard *Zöllitz* (Die Schwedische Landesaufnahme von Vorpommern 1692–1709, Sonderband 3), Kiel 2015.